

DIE NEUE MUSIKBIBLIOTHEK IN SOLOTHURN

Ein Rückblick auf die ersten Jahre

Referat vom 27.08.2010

Vorbemerkung:

Als Erklärung für massive Kostenüberschreitungen äussern sich Politiker stets folgendermassen: Man müsse jetzt nicht nach Schuldigen und Fehlern suchen, sondern nach vorne schauen. Die Musikbibliothek Solothurn hat seinerzeit den von Stadt und Kanton bewilligten Kostenrahmen nicht überschritten, so dass ich als Nichtpolitiker mit ruhigem Gewissen heute den Blick zurück wagen darf.

Vielleicht denken Sie, es sei in der gegenwärtigen Zeit kaum von Interesse, zu hören mit welchen Problemen sich das Personal der Musikbibliothek vor 40 Jahren befasst habe, vor allem wenn in Zukunft die digitalen Bibliotheken stets grössere Benutzerfrequenzen aufweisen (vgl. den Artikel von Ella Kulik über „Digital musical libraries“ in: *Fontes Artis Musicae*, 57/1, 2010, S. 65-75 oder das ARBIDO-Heft vom September 2009: „Digitale Dienstleistungen als Herausforderung in I&D“).

Für das Personal bedeutet dies, sich mit neuen technischen Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Ich möchte Ihnen daher auch ein wenig Mut machen, sich diesen Herausforderungen zu stellen und die Freude am Beruf zu behalten. Die bibliothekarischen Hilfsmittel haben sich gegenüber früher radikal verändert; Sie schreiben Katalogkarten nicht mehr auf Wachsmatrizen und Sie brauchen heute auch keinen Pelikan-Korrekturlack; doch die Aufgaben einer Musikbibliothek sind trotzdem weitgehend gleich geblieben (Katalogisierung, Beratung, Auskunft, Bestandespflege usw.). Im folgenden werde ich sprechen über

Voraussetzungen, Aufbau und Entwicklung der neuen Musikbibliothek:

1. Idee und Planung
2. Bildung einer Kommission
3. Räumlichkeiten für Material und Arbeitsplätze
4. Katalogisierung der Bücher / Noten / Tonträger
5. Personal
6. Ausleihe (Öffnungszeiten / Benützung-Reglement / Gebühren)
7. Kosten der neuen Musikbibliothek
8. Schenkungen / Probleme
9. Anregungen für das Bibliothekspersonal

1. Idee und Planung (vgl. Anhang zum Jahresbericht 1972-1974, S. 69ff.)

Der Direktor der Zentralbibliothek Solothurn (ZBS), Dr. Hans Sigrist, unternahm 1966 eine ausgedehnte Studienreise nach Schweden und Deutschland mit dem Ziel, der Bibliothekskommission das Projekt einer Musikbibliothek vorzustellen. Angesprochen werden sollten interessierte Musikkenner und -Liebhaber, Musiklehrkräfte, Schülerinnen und Schüler.

2. Bildung einer Kommission (vgl. Anhang zum Jahresbericht 1972-1974, S. 72ff.)

Eine Musikkommission, gebildet aus Fachkräften für Vokalmusik, Blas- und Saiteninstrumente, Klavier- und Orgelmusik sowie für Jazz erhielt den Auftrag, Listen für Anschaffungen zusammenzustellen. Den Vorsitz dieses Gremiums übernahm Dr. Alfred Rubeli.

Diese Listen, welche nach pädagogischen Gesichtspunkten und nach Interessen der Kommissionsmitglieder zusammengestellt wurden, ergaben ein breites Spektrum vor allem der barocken, klassischen und romantischen Musik inklusive bekannter Jazzmusiker. Ausgeschlossen waren am Anfang Musikzeitschriften, Musikfolklore, Popmusik und Schlager.

Die Musikkommission musste ausserdem der Bibliothekskommission Vorschläge für die Wahl eines Musikbibliothekars unterbreiten. Als Musikwissenschaftler mit dreijähriger Erfahrung in den Bibliotheken von Basel, Bern, Einsiedeln, Engelberg, St. Gallen und Zürich, wo ich seit 1965 über 6'000 Musikdrucke vor 1800 für das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM) erfasste, bewarb ich mich um die neue Stelle, weil ich meine musiktheoretischen Kenntnisse in der Praxis anwenden und erproben wollte. Der Direktor meinte zwar, ich sei für diese Aufgabe überqualifiziert.

3. Räumlichkeiten für Material und Arbeitsplätze (vgl. Anhang zum Jahresbericht 1972-1974, S. 85-87)

Für die neue Musikbibliothek wurden die Räume im Erdgeschoss des Gibelin-Zetter-Palais vorgesehen. Die Aufteilung sah folgendermassen aus

	Eingang: Bielstrasse	
WC	Entrée (Schallplatten-Hüllen)	Noten plus Katalog Arbeitstisch

Gang zum Lesesaal		Musikbücher
4 Kopfhörer-Plätze mit je 2 Anschlüssen. Platten in Plastic-Hüllen	Ausleihe: Platten plus 4 Plattenspieler, Tonbandgerät, Telefonrundspruch, UKW-Tuner	Handbücher / Zeitschriften / Katalog / Arbeitsplatz und Tisch für Anmeldung und Kasse
		Stereoraum für ca. 20 Personen. Plattenspieler, Cassetten- und Tonbandgerät plus Mikrofon

Das Publikum sollte bereits beim Eingang durch die Freihand-Präsentation angesprochen werden. Weil die Holzgestelle inkl. Schienen für die Plastictaschen der Tonträger bereits vor meiner Wahl als Musikbibliothekar bestellt worden waren, fanden wir eine Lösung mit Plattentrögen, wo die leeren Hüllen aufgestellt werden konnten. Im Magazin wurden historische oder nicht ausleihbare Bestände untergebracht.

4. Katalogisierung der Bücher / Noten / Tonträger

Die Listen der Musikkommission mussten zuerst geordnet werden, Dubletten wurden eliminiert, danach erfolgte die Bestellung bei Musik HUG. Beim Geschäftsführer habe ich mit Berner-Dialekt Mengenrabatt verlangt, indem ich auf die Konkurrenz (Musikhaus Krompholz) verwies.

Erst nach der Kontrolle der Rechnungen und der Retournierung von falschen Lieferungen konnte mit der Katalogisierung begonnen werden. Vorgesehen waren für Bücher und Noten je ein Autoren- und Sachkatalog (Dezimal-System); die Tonträger wurden in einem Komponisten-Katalog verzeichnet, geordnet nach Werkverzeichnis-Nummer, Opus-Zahl oder Titel.

5. Personal

1971 (ab 02.11.): Leitung (100%) plus eine halbe Stelle (Heidi Schindler)

1972 (ab 01.06.): Leitung (100%) plus zwei halbe Stellen im Wechsel (Ulrich Dopatka; Vroni Jaeggy / Regula Johnstone)

1973 (ab 02.05.): Leitung (100%) plus zwei halbe Stellen (Christine Eisenring; Ulrich Dopatka)

1979 Leitung (50%) plus vier halbe Stellen (Christine Eisenring, Sylvianne Wetz, Mirjam Müller, Susy Wagner) und René Wochner als Aushilfe für Rock- und Popmusik (5 Stunden pro Woche).

Ohne die tatkräftige Unterstützung des Bibliothekpersonals (Katalogchef, Direktions-Sekretärin, Buchhalter, Buchbinder), hätten wir die Musikbibliothek am 2. Mai 1973 nicht eröffnen können. Als die Ausleihe zunahm und die Kunden aus Basel, Bern, Biel, Luzern und Zürich unsere Musikbibliothek aufsuchten, schlug ich der Direktion vor, meine Stelle ab 1979 auf 50% zu reduzieren und mit dem freiwerdenden Geld zusätzliche Mitarbeiterinnen anzustellen. Sie alle haben mit ihrem unermüdlichen Einsatz einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Musikabteilung geleistet.

6. Ausleihe (Öffnungszeiten / Benützungs-Reglement / Gebühren)

Die Musikbibliothek war pro Woche 18 Stunden geöffnet: Dienstag (16-21); Mittwoch (14-17); Donnerstag (16-21); Samstag (10-12 und 14-17).

Die Bibliothekskommission hatte natürlich grosse Bedenken hinsichtlich der Ausleihe von Schallplatten wegen rascher Abnutzung und wegen der zu erwartenden Beschädigungen. Um die Zweifel zu zerstreuen, entwarfen wir einen abschreckenden Gebührentarif:

Ausleih- und Mahngebühren (vgl. Anhang zum Jahresbericht 1972-1974, S. 80ff.)

	1973-1976	1977 ff.
Die Kautions beträgt	30.--	-----
Die jährliche Gebühr beträgt (2 Tonträger pro Ausleihe)	10.--	15.--
Mahngebühren		
1. Mahnung	1.--	1.--
2. Mahnung	5.--	5.--
3. Mahnung	10.--	10.--

Die Bücher-, bzw. Noten-Ausleihe kostete in der Zentralbibliothek pro Jahr weiterhin Fr. 4.—

Gebühren für Beschädigungen und Verluste

Schallplatten mit Fingerabdruck		3.-- bis 10.--
Allgemeine Beschmutzung		3.-- bis 20.--
Flecken		5.-- bis 20.--
Nass abgespielte Platte		10.-- bis 20.--
Sonneneinwirkung		10.-- bis 25.--
Säureeinwirkung		20.-- bis 30.--
Kratzspuren (beschädigte Rillen):	bis 1 cm	3.-- bis 6.--
	bis 2 cm	7.-- bis 14.--
	bis 4 cm	15.-- bis 25.--
	bis 8 cm	26.-- bis 30.--
	über 8 cm	40.-- bis 60.--

Verlust von Tonträgern		
Ersetzbare Schallplatte		40.--
Nicht mehr erhältliche Schallplatte		60.--

Das Kassen- und Rechnungswesen war gerade zu Beginn ausserordentlich zeitraubend; wir kamen uns jeweils vor wie in einer Bankfiliale; jeder Neueintritt ergab allein für die Tonträger-Ausleihgebühr inkl. Kautions Fr. 40.--. Bemerkenswert ist schliesslich, dass die Musikbibliothek im Jahre 1981 gegenüber der Hauptbibliothek fünf mal weniger Abonnemente löste (865) und dennoch 50% mehr Leihgebühren einnahm (Hauptbibliothek: Fr. 10'762.-- / Musikbibliothek: Fr. 16'181.--).

Die zeitliche Belastung der Schallplatten-Ausleihe war ebenfalls sehr gross. Jede Platte musste bei der Ausgabe und bei der Rücknahme genau kontrolliert werden; sämtliche Beschädigungen, d.h. jeder Kratzer wurde sorgfältig auf der Kontroll-Karte festgehalten. Die Benutzer wurden speziell instruiert, wie sie die Platten anfassen und behandeln sollten. Die meisten Beschädigungen wurden unabsichtlich gemacht (Sonneneinstrahlung; Sirupflecken; Tonabnehmer falsch bedient usw.). Die Schallplatten in Lausanne wurden in der Regel 40x ausgeliehen; wir versuchten natürlich diese Zahl zu übertreffen: es gab tatsächlich Platten, welche 120x ausgeliehen wurden. Langspielplatten, welche 60x ausgeliehen worden waren, brachten wir nach Bern in die „Waschanlage“ der Firma Kilchenmann. – Für die Kontrolle der Abtastnadeln besaßen wir ein Mikroskop.

Verlust von Material / EDV-Katalogisierung

Weil beispielsweise Pop-Platten, welche im Handel nicht mehr erhältlich waren von raffinierten Kunden als verloren gemeldet wurden, um sie dann für Fr. 60.-- relativ günstig zu erwerben, kauften wir solche Tonträger gleich doppelt, bewahrten ein Reserve-Exemplar auf und kopierten dieses für die Ausleihe auf Musik-Cassetten.

Leider waren wir um 1972 noch weit entfernt von der Tonträger-Katalogisierung mit EDV, welche in der Musikabteilung erst nach 1992 eingeführt wurde. An der New York University habe ich bereits 1968 erlebt, wie die Studenten ihre Literaturverzeichnisse mit Hilfe von EDV zusammenstellten. Als ich dann 1970 dem von mir hochgeschätzten Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (Dr. Franz Georg Maier) vorschlug, die Katalogisierung auf elektronischer Basis einzuführen, hat er mir erklärt, der zuständige Bundesrat würde einen derartigen Vorschlag rundweg ablehnen und an seinen Fähigkeiten als Direktor der SLB zweifeln.

7. Die Kosten der neuen Musikbibliothek (vgl. Anhang zum Jahresbericht 1972-1974, S. 74-75)

	1972
Bauliche Einrichtungen	Fr. 11'058.--
Technische Einrichtungen	Fr. 18'568.--
Mobiliar	Fr. 56'073.--
Grundstock Platten	Fr. 20'000.--
Grundstock Noten	Fr. 20'000.--
Plattentaschen	Fr. 5'844.--
Buchbinder- / Material	Fr. 11'940.--
Total:	Fr. 143'483.--

1973ff.
Gebühren-Einnahmen
plus Anschaffungskredit
Fr. 6'000.--

Bestand	1973	1980

2009

Bücher	1'700	2'767
Bücher (Magazin)	660	943
Zeitschriften	17	31
Noten	2'200	3'493
Noten (Magazin)	ca. 14'000	ca. 17'000
Tonträger	2'500	12'470
Rezensionen	2'500	2'872

	14'000
	ca. 20'000
	58'200

Ausleihe	1973	1980
Bücher	2'000	975
Noten	2'200	1'417
Tonträger	2'500	23'836

	2009
	94'000

Eine Besonderheit der Budgetplanung ist noch speziell zu erwähnen. Die Musikkommission liess sich überzeugen, dass eine Musikbibliothek bis zu einem gewissen Grad auch unternehmerisch geführt werden kann, indem die Benutzungsgebühren für die Tonträgerausleihe zweckgebunden immer wieder für die Anschaffung von Tonträgern dienen und somit der Bestand kontinuierlich wachsen konnte. So sucht man heute in anderen Städten vergeblich nach einem vergleichbaren Angebot; die Zentralbibliothek Zürich verfügte 2009 über 43'000 Tonträger; in der ZB Solothurn befanden sich 2009 total 58'200 Tonträger, d.h. 35% mehr als in Zürich, und am 18. März 2010 gab es in Solothurn nochmals einen Zuwachs aus dem ehemaligen Bestand der ETH Zürich, so dass heute in Solothurn über 62'000 Tonträger vorhanden sind.

8. Schenkungen / Probleme

Die erfreulich positive Aufnahme der Musikbibliothek wirkte sich auch aus in Form von Schenkungen. Die grösste Schenkung erfolgte 1976 von der Katholischen Kirchgemeinde St. Urs. Auf dem Dachboden der Kathedrale hatte sich im Laufe der Zeit eine grosse Anzahl von Kirchenmusikalien aus dem 18. und 19. Jahrhundert angesammelt.

Da es sich zu einem grossen Teil um wertvolle Partituren und Stimmen handelte, bemühte ich mich, diesen Bestand in die ZBS zu überführen. Das zuständige Hochbauamt erklärte, dass das Notenmaterial nur mit einem Lift vom Dachboden in den Kirchenraum transportiert werden könne; doch die teure Miete für den Lift konnte von der ZBS niemals bezahlt werden. Da fand der Ehemann unserer Sekretärin eine geniale Lösung: mit seinen Gewerbeschülern sorgte Herr Eisenring dafür, dass die Wendeltreppe zum Dachboden der St. Ursen-Kathedrale in Angriff genommen wurde, wobei jeder Schüler sich eine Hutte voll Noten einpacken liess und das Material vor der Kathedrale auf einem Lastwagen deponierte; die jungen Männer rannten danach wieder auf den Dachboden, liessen sich die Behälter erneut füllen und – obgleich sie gehörig ins Schwitzen gerieten – betrachteten sie die ganze Aktion als Fitnessstraining.

Mit 75m² Grundfläche für die gesamte Musikbibliothek wurde die **Raumknappheit** fortwährend spürbarer. Die Aufbewahrung der Schallplatten in Plastic-Hüllen erforderte zu viel Platz (pro Platte: 1cm plus Beilagen). Weil der Stereoraum nur minimal beansprucht wurde, richteten wir hier einen zusätzlichen Arbeitsplatz ein. Der 1. Stock des Zetterhauses, d.h. der Vorraum des damaligen Buchmuseums und des Sitzungszimmers war für die Musikbibliothek im denkmalgeschützten Haus eine Tabu-Zone. Mit selbstgebastelten Büchergestellen im Stereoraum sowie mit Bananenschachteln für Musiknoten versuchten wir im 1. Stock die Raumnot zu lindern. Die Reaktion des Stiftungsrates liess natürlich nicht auf sich warten: Der Regierungsrat zitierte mich in sein Büro und hielt mir eine entsprechende Predigt. Eine andere Lösung der Raumproblematik konnte oder wollte er freilich auch nicht aufzeigen.

Als Musikwissenschaftler hätte ich gerne die Schenkung von St. Urs katalogisiert. Leider wurde ein entsprechender Antrag von der Direktion abgelehnt; die Musikbibliothek inkl. Ausleihe hatte laut meinem Pflichtenheft Vorrang.

Nach meinem 1981 erfolgten Wechsel ins Studio Bern als Phonotheke- und Dokumentations-Leiter wurde 1988 für die Bearbeitung der Musikalien im Magazin eine zusätzliche Stelle für die historische Musiksammlung geschaffen.

Die Höhen-Differenz zwischen Zetterhaus und Bibliothek verursachte Probleme mit dem **Transport** von Noten und Büchern **ins Untergeschoss** zum Buchbinder. Nach diversen hartnäckigen Vorstössen, durften wir ein schweres Brett, eine Art Rutschbahn anschaffen, damit die zwei Treppenstufen überwunden werden konnten; dieses Brett musste jeweils am Abend wieder im WC nebenan versorgt werden, damit die Musikbibliothek abgeschlossen werden konnte.

Die Benutzer des Kopfhörer-Raums störten häufig die Ausleihe im Nebenraum, weil sie voll Begeisterung und ziemlich lautstark bekannte Melodien mitsangen. Mit einer neuen Türe wurde der nicht immer professionelle Gesang ein wenig gedämpft.

Zu meinen Pflichten gehörten neben der Bestellung, dem Einkauf, der Ausleihe, Beratung und der Katalogisierung auch die **Tonband-Aufnahmen** von Konzerten und Radiosendungen **solothurnischer Komponisten**. Diese Aufführungen erfolgten häufig erst am späten Abend, und eine Schaltuhr für die Revox-Aufnahmen konnte erst 1979 angeschafft werden.

Relativ viel Zeit beanspruchten **Auskünfte** und komplizierte **Sucharbeiten** im Magazin bei wissenschaftlichen Anfragen nach Werken, welche zwar von Dr. Hans-Peter Schanzlin im RISM verzeichnet, aber von der ZBS noch nicht katalogisiert worden waren. Gefragt waren ausserdem Unterlagen betr. die neuesten Pop-Gruppen oder Beratung für Vorträge. Kombinationsgabe erforderten spezielle Wünsche wie z.B. „Wo finde ich die Platte «Der Weihrauch» ? Nach der Bitte um eine mögliche Präzisierung erklärte der Benutzer: «Der Weihrauch im Haus». [Gemeint war Beethovens Ouvertüre "Die Weihe des Hauses" (C-dur) op.124 (1822)].

Schon wenige Monate nach Eröffnung der Musikbibliothek tauchte der Wunsch nach **Erweiterung des Angebots** auf; verlangt wurden Hörspiele, Kasperli-Theater und Märchen-Cassetten für Kinder sowie Pop- und Rockmusik. In einem anonymen Leserbrief in der Solothurner Zeitung mit dem Titel „Pop auf Staatskosten?“ wurde der Direktor der ZBS am 1. Juni 1976 unmissverständlich aufgefordert: „Anton, zieh die Bremse an!“ – In einer sachlichen Stellungnahme verteidigte daraufhin Dr. Hans Sigrist die Anschaffungspolitik der Musikbibliothek.

Zum Schluss erlaube ich mir noch einige allgemeine Hinweise.

9. Anregungen für das Bibliothekspersonal:

Weiterbildung für Leitung und Angestellte fördern
Kontakte zu andern Institutionen knüpfen
Kooperationsmöglichkeiten abklären, Ideen und Dubletten austauschen
Zusammenarbeit mit Radio und Fernsehen / Landesphonothek usw. intensivieren
Werbeaktionen durchführen / Führungen veranstalten / Neuheiten-Listen anbieten
Verbesserungsvorschläge den Vorgesetzten unterbreiten
Sammeln von Musik-Programmen / Konzerteinführungen / Plakaten (vgl. Fontes Artis Musicae, January-March 2010, S. 50ff.)
Schenkungen prüfen und evtl. übernehmen aber ohne spezielle Auflagen
Entsorgen von Material nur mit schriftlichem Einverständnis des/der Vorgesetzten
Personal-Selektion: Fachkenntnisse und Teamgeist sorgfältig prüfen
Ausleihe: freundliche und hilfreiche Unterstützung der Benutzer (innen)
Raumerweiterung frühzeitig beantragen mit präzisen statistischen Unterlagen
Material-Einkauf: Rabatte aushandeln
Tonträger-Lebensdauer beachten: 78-Touren, LP's, Magnetbänder, Cassetten, CD's usw. Vgl. die folgende Zusammenstellung von Ray Edmondson: Archivierung audiovisueller Materialien. Philosophie und Grundsätze. Paris 2004, S. 56ff.

Heute Nachmittag wird Ihnen Frau Jolanda Kreienbühl-Jäggi die weitere Erfolgsgeschichte der gegenwärtigen Musikabteilung vorstellen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Liebefeld / Solothurn 27.08.2010

Hans-Rudolf Dürrenmatt

Edmondson, Ray: Archivierung audiovisueller Materialien. Paris: UNESCO 2004.
 Deutsche Übersetzung: IRT München 2005 / Michael Harms 2009.

Format	Produktions-Zeitraum	Status
Film		
70mm-Imaxformat Polyester	1980-heute	Aktuell
35mm-Nitrat	1891-1951	Veraltet
35mm-Acetat	1910-heute	Aktuell
35mm-Polyester	1955-heute	Aktuell
28mm-Acetat	1912-20er Jahre	Veraltet
22mm-Acetat	Ab 1912	Veraltet
17,5mm-Nitrat	1898-Anfang 20er	Veraltet
16mm-Acetat	1923-heute	Auslaufend
9,5mm-Acetat	1921-70er Jahre	Veraltet
8,75mm-EVR	1970	Veraltet
8mm Standard Acetat	1932-70er Jahre	Veraltet
8mm-Super Acetat	1965-heute	Überholt
Analoge Rillen-Tonträger		
Zylinder (Wachs- oder Gussreplikat)	1876-1929	Veraltet
Zylinder (momentan / Diktaphon)	1876-50er Jahre	Veraltet
Grobrillenplatte (78 U/min oder ähnlich)	1888-1960	Veraltet
Aufnahmeplatte (gepresst)	30er-50er Jahre	Veraltet
Acetat-Lackplatte	30-er-60er Jahre	Veraltet
LP (Langspielplatte), Mikrorille	50er Jahre-heute	Überholt
Analoge Magnettonträger		
Draht	30er-Ende 50er Jahre	Veraltet
Magnetband, offene Spule	1935-heute	Überholt
Kompaktkassette	60er Jahre-heute	Überholt
Bandkassette	1960-heute	Veraltet
Digitale Tonträger		
Compact Disc (CD)	1980-heute	Aktuell
Pianorolle (88 Noten)	1902-heute	Auslaufend
DAT	1980-heute	Aktuell
Video		
2" Floppy	1956-80er Jahre	Veraltet
Philips-Format (1/2", zwei Spulen)	60er Jahre	Veraltet
Umatic	1971-heute	Veraltet
Betamax	1975-80er Jahre	Veraltet
VHS	70er-heute	Auslaufend
Betacam	1984-heute	Aktuell
1" Format A, B, C, D	70er-heute	Auslaufend
Video 8	1984-heute	Aktuell
Analoge Laserdisc	80er-heute	Veraltet
Digitale Video Disc (DVD)	1997-	Aktuell
Video Compact Disc (VCD)	90er Jahre-	Aktuell